

# General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten  
Märkische Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Märkische  
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibfeld

Nr. 259 — 56. Jahrgang

Mittwoch 4. November 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

## Harte Kämpfe im Kaukasus und am Terek

Widerstandsgruppe in Stalingrad eingeschlossen  
Starker feindlicher Ansturm an der Afrika-Front erneut zurückgeschlagen

28. Aus dem Führerhauptquartier, 4. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im Westkaukasus und im Terek. Absehnitt dauern die harten Kämpfe an. Kampfsteiger griffen den Hafen Tuapse mit guter Wirkung an.  
In Stalingrad nahmen die Säuberungskämpfe ihren Fortgang. Dabei wurde eine feindliche Widerstandsgruppe eingeschlossen. Gegenstände der Sowjets scheiterten. Sturzkampfflieger belagerten Truppen-Ansammlungen westlich des Wolga-Kniees. Bei einem mißglückten Landungsversuch nördlich der Stadt verlor der Feind wieder ein Kanonenboot.  
An der Donfront verhinderten ungarische Truppen mehrfache Ueberseesversuche und wiesen östliche Vorstöße des Feindes ab.  
Eine sowjetische Kampfgruppe ist bei Woroneß in erbittertem Kampfe vernichtet worden.  
Auf dem Ladoga-See verfeindeten deutsche Flugzeuge zwei Schiffe und einen Frachter. Die achte britische Flotte führte auch gestern in der El-Mamein-Front unablässige Angriffe mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften unter starkem Einsatz ihrer Artillerie und Luftwaffe. Die deutsch-italienische Panzerarmee schlug in erbittertem Kampfe wieder den feindlichen Ansturm zurück.  
Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen die Flugplatz-Anlagen von Lucca und Cassar auf Malta an.  
An der nordwestlichen Reichsgrenze wurde bei Tage ein viermotoriger Bomber, an der Kanal-Lüste ein Jagdflugzeug abgeschossen.  
In Südengland belagerten leichte Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele.

### „Eine ernste Katastrophe“

Amerikanische Sorgen um die Offensiv-Heerstrategie  
W.G. Stockholm, 4. November. (Via. Bericht.) Moskau hat den Fall der Stadt Magjor noch nicht eingeschlossen, aber in London und Washington sind



In den letzten 24 Stunden Nachrichten über die Kämpfe am zentralkaukasischen Frontabschnitt aus Moskau eingetroffen, aus denen deutlich der wirkliche Stand zu erkennen ist. Das sowjetische Oberkommando hatte bereits am Dienstagmorgen „neue Rückzugsbewegungen“ im zentralkaukasischen Frontabschnitt zugegeben und von einer Bedrohung der sowjetischen Heerstrategie gesprochen. In London erklärt man unüberhöht, die sowjetische Heerstrategie habe sich wieder einmal völlig überraschen lassen und habe die Verteidigung des westlichen Kaukasus (östwärts und nördlich Tuapse) vernachlässigt. Dadurch sei eine neue Gefahr entstanden. Als Entschuldigend wird angeführt, daß der Feind „zahlenmäßig überlegen“ sei und jetzt hinter seinen eigenen Linien die alten Straßen habe, während die sowjetische Verteidigung mit dem Rücken an die Wand, nämlich dem Kaukasus, kämpfen müsse, der ja bei dieser Jahreszeit keine Rückzugsmöglichkeiten mehr biete.

An den Vereinigten Staaten haben diese neuen deutschen Erfolge im westlichen Kaukasus große Beachtung gefunden. Wie eine schwedische Zeitung aus New York meldet, wird dort in militärischen Kreisen erklärt, es gehe jetzt um die wichtige Heerstrategie nach Tiflis, richtiger von Tiflis über das Kaukasusgebirge nach der sowjetischen Südfront. Die letzten Rückzüge der Sowjets seien gefährlich, denn wenn erst einmal der Kampf auf die östliche Heerstrategie wirklich entbrannt sei — in Wirklichkeit ist das längst der Fall —, dann sei nicht nur für die Sowjetunion, sondern für die Alliierten schlecht eine ernste Katastrophe eingetreten, denn dann werde gekämpft um eine Straße, über die „seit langer Zeit schon frisches Blut in das Herz der Sowjetunion gepumpt“ werde, nämlich um die große Heerstrategie, über die aus dem Iran das so dringend benötigte Kriegsmaterial komme. Ein Ausfall der Zufuhrmöglichkeiten auf dem Südbahnabschnitt würde einen fürchterlichen Schlag für die Sowjetunion bedeuten.

### Verzweigungsmaßnahmen Stalins

Verhaftungen und Strafen in der Rüstungsindustrie

W.G. Berlin, 4. November. In der Erkenntnis, daß es seinen plutokratischen Verbündeten weder möglich ist, eine zweite Front zur Entlastung der schwerelastenden Sowjets zu schaf-

fen, noch die versprochenen Materiallieferungen in dem erforderlichen Umfang nach der Sowjetunion zu bringen, verlangt Stalin von seinen Industriearbeitern auf neue eine Steigerung der Leistungen. Dabei geht er nun dazu über, die bereits mehrfach angeordneten Strafen gegen diejenigen, die ihre Pflichten nicht erfüllen, auch gegen die Leiter der Industrieunternehmen anzuwenden. So wurde jetzt, wie die Tag-berichter, eine ganze Reihe von Direktoren sowjetischer Werke und Fabriken, die die vorgeschriebene Produktionsleistung nicht erreicht haben, wegen angeblicher Nichtbefolgung der strafrechtlichen Bestimmungen über die Behandlung von Saboteuren unter der Arbeiterchaft zu Gefängnis und Zwangsarbeit verurteilt und darüber hinaus eine große Zahl von Verhaftungen wegen ähnlicher Delikte durchgeführt. Dieses scharfe Vorgehen aller derjenigen, die im Verdacht einer nicht genügenden Pflichterfüllung stehen, zeigt, daß Stalin auch auf dem Gebiete der Wirtschaft ein System einzuführen gedenkt, das ein Gegenstück zu der Ernennung der politischen Kommissare zu Offizieren der Armee bildet. Nach bewährtem Muster werden zunächst einige abschreckende Beispiele aufgestellt und einige der größten Sünder liquidiert,

um so die schon auf das Äußerste überanstrengten hungernden und frierenden Industriearbeiter zu einer neuen Höchstleistung aufzupeitschen, die der kämpfenden Sowjetfront das Material schaffen soll, das England und Amerika trotz allen Versprechungen und Zusagen nicht liefern können.

W.G. Genf, 4. November. (Via. Bericht.) In der vergangenen Nacht hat der Moskauer Rundfunk neue verzweigte Appelle an die bolschewistische Armee und an die Bevölkerung der Sowjetunion erlassen. „Das Letzte zur Verteidigung einzusetzen“. Insbesondere die Bevölkerung im Kaukasus wurde aufgefordert, der Armee „bei der Vernichtung des Feindes zu helfen“. Die Kolchoswirtschaften wurden aufgefordert, mehr Lebensmittel für die Front zu liefern.

Indische Kampfpasare auf Banknoten. Die indischen Nationalisten bedienen sich, wie Stalin aus Bangalor meldet, eines neuen Mittels im Kampf gegen die britischen Unterdrücker. Sie drucken ihr eigenes und andere zur Verbreitung bestimmte Banknoten auf Banknoten. In Kalkutta, Bombay, Neu-Delhi und anderen Städten wurden bereits zahlreiche Banknoten beschlagnahmt, die Aufschriften trugen wie „Engländer, verlaßt Indien“, „Aber, erhebt euch und verjaht die Ausbeuter!“

## Flug über der Kaukasus-Front

W.G. Wir waren gestern überm Kaukasus. Dieser Fernaufklärungsflug mit der Zu 88 war ein eigenes Erlebnis, fast zweitausend Kilometer zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer, über menschenleere Steppen und über Straßen, die vom flüchtenden Feind bedeckt waren, als seien es Ameisenwege, über Delfelder und unendliche Salzseen.

Wir haben die Flucht der geschlagenen bolschewistischen Massen und wir haben den Siegeslauf unserer Truppen, dessen Gewalt und Schnelligkeit unseren Soldaten selbst kaum begreiflich ist. Als unsere Zu 88 nach Westen abdreht, wirbelt der vom Kaspischen Meer wehende heiße Vorstoß den Staub der von fliehenden und vormarschierenden Kolonnen aufgewühlten Straßen weit über das Land. Unauslöschlich arbeitet das Reibenbildgerät im Rumpf unserer Maschine, mechanisch zählt der Beobachter die Wagen der zum Meer flüchtenden sowjetischen Kolonnen.

Eine der ungezählten Variationen Dünstfurchen bahnt sich da unten an — es ist, als hätte dieses Dünstfurchen das Thema für alle Kistenlampen dieses Krieges angegeben. Unter uns der Schwarzmeerhafen Tuapse. Wir sehen gebannt auf die Spiegelfläche des Hafens, in der Schnellboote weiß schäumende Bahnen ziehen. Am Kai liegen Zerstörer und U-Boote. Ein Frachter von etwa 4000 BRT., begleitet von zwei Zerstörern, läuft eben aus — unser Junker setzt schon seine Meldung ab und in wenigen Stunden werden unsere Kampfflieger auf ihre Art den „Vegetationszug“ übernehmen.

Wir fliegen weiter zum Kaukasus. Für eine halbe Stunde schwindet der Krieg aus unserem Bewußtsein. Tausende von kleinen weißen Schäfervölkchen liegen vor dem Gebirge, nur der Elbrus schaut mit seinen 5600 Metern darüber hinweg. Bedeckt vom ewigen Schnee liegt die stille, steinerne Welt unter uns. In den Krittallen der Schneefelder funkelt das Sonnenlicht, schwarz heben sich die Schatten der Täler gegen die gleichende Helle ab. Scharfe Felsaralle, tiefe einschneidende Gründe, schmale Saumpfade am Berg, kein Baum, kein Strauch, nur eine Symphonie von Stein und Schnee, ein Bild, so majestätisch wie es keiner von uns vorher sah. Aber der Krieg fordert sein Recht, wie müssen die schmalen unangängigen Pfade durchschreiten. Wie ein Steinadler umkreist die Zu 88 die Gipfel der Fünftausender, segelt über Abgründe und durch Täler, und ein Bild reißt sich in unserer Kamera an das andere. Beim Rückflug grüßen wir die deutsche Panzerpistole, wie ein vielköpfiger Komet zieht sie die staubwirbelnden Nachschubkolonnen auf allen Straßen nach sich.

Wir wissen: Diesen Soldaten, die durch Staub und Hitze einen solchen Vormarsch geschafft haben, werden auch Eis und Schnee und Berge des Kaukasus kein unüberwindliches Hindernis mehr sein. Nach fast fünf Stunden Flug setzt unsere Zu 88 zur Landung an. „Mit doch ein prächtiger Vogel!“, laßt der Flugzeugführer schmunzelnd beim Aussteigen zu seiner Maschine und klopft ihr dabei auf den Rücken, als jagte er es zu einem guten Kameraden. Kriegsberichterstatter Henri Kannen.



U-Bootfahrer sind nach langer und erfolgreicher Feindfahrt wieder in ihren Stützpunkt eingelaufen. Überall sieht man lachende Gesichter.

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Schlemmer (Sch.).

## Italien vor dem Winter

Von unserem Vertreter in Rom  
W.G. Rom, im November.

In welcher Verfassung tritt Italien in seinen dritten Kriegswinter? Diese Frage kann vielleicht am besten durch eine Gegenüberstellung der gegenwärtigen Zustände mit denjenigen vom Herbst vorigen Jahres beantwortet werden. Tut man dies, so ist zunächst die wichtige Feststellung zu treffen, daß die Dinge sich im Verlauf eines weiteren Kriegsjahres in Italien nicht verschlechtert haben, wie manche Wiesmacher es vorausgesagt hatten. Diese Feststellung bezieht sich gleichermaßen auf die allgemeine Verfassung des Volkes ebenso wie auf die Versorgung des Landes. Dazu hat zum Teil auch gewiß die Tatsache beigetragen, daß Italien in diesem Jahr einen ungewöhnlich schönen Sommer gehabt hat, der den Menschen ebenso wie der Landwirtschaft sehr zugute gekommen ist. Ganz gleich, wo die Italiener diesen Sommer verbrachten, in den Städten, am Meer, in den Bergen, überall konnten sie Sonnenstrahlen in beliebigen Mengen genießen. Das haben sie denn auch reichlich getan. Sie haben in den langen Sommermonaten Sonne und Kraft in sich aufgenommen. Diese Kraftreserven werden ihnen sicherlich helfen, den kommenden Winter besser zu überstehen. Wie man überhaupt, wenn man von Italien spricht, immer die Tatsache im Auge behalten muß, daß das Ueberleben widriger Zeitumstände den Menschen in einem Land, in dem die Sonne im Jahre an mehr als 300 Tagen scheint, schließlich doch leichter als anderswo fällt.

Die Landwirte beklagen sich allerdings darüber, daß es in diesem Jahre, ja schon im Sommer zu wenig geregnet habe. Infolgedessen nicht genügend Niederschläge seien. Die Qualität des Brotes ist während der letzten Wochen wesentlich besser geworden. Und man hat jetzt erfahren, daß auch in Italien, ebenso wie in Deutschland, die Verrottung für die Wintermonate heraufbesetzt werden wird. Was die Versorgung des Landes mit den übrigen hauptsächlichsten Nahrungsmitteln anbelangt, so ist diese ebenfalls gesichert. Die Verteilung zeigt, in Anbetracht der in Kriegsjahren unvermeidlichen Organisations- und Transportschwierigkeiten, vielfach eigenwillige Auf- und Abbewegungen. Fleisch, Getreide, Kartoffeln usw. sind an Tagen, da sie zur Verteilung gelangen, in genügenden Mengen vorhanden. Dagegen kommt es noch jetzt, mitten in der Obst- und Erntezeit, öfters vor, daß man gewisse Früchte, an denen Italien sonst einen wahren Ueberfluß hatte, wie Pflaumen, Birnen, Trauben usw., gar nicht oder nur mit großen Schwierigkeiten erhält.

Was die Fragen von Heizung und Bekleidung anbelangt, so läßt sich hier ungefähr das gleiche wie über die Ernährungsfrage sagen. Von den unverbesserlichen Pessimisten wurden die Italiener mit der Voraussage gezeichnet, daß es im kommenden Winter noch weniger Holz und Kohle geben und der Strom-Verbrauch noch mehr eingeengt werden würde. Aber die Voraussagen der Wiesmacher haben sich zum Glück auch hier nicht als wahr erwiesen. Sicherlich ist die zur Verteilung gelangte Menge von Heizkohle geringer als das Quantum im letzten Winter. Aber von vielen Hausbesitzern hört man, daß sie sich größere Holzvorräte angeeignet haben. Und dann, fügen die Optimisten hinzu, sei der italienische Winter ja kurz. Nicht jeder Winter brauche strengere wie in den beiden letzten Jahren zu sein. In früheren Zeiten sei der Winter in Italien oft genug so mild gewesen, daß man manchmal im Januar in Hemdsärmeln in den Cafés auf den Straßen sitzen konnte. Und falls der Himmel es mit Italien gut meinte, so werde es auch in diesem Jahre wieder einen warmen und sonnigen Winter geben.

Am spürbarsten ist die Veränderung gegenüber dem Vorjahr vielleicht auf dem Gebiete der Bekleidung. Zu Anfang des vorigen Herbstes aab es in Italien noch keine Kleiderarten. Nun ist das ganz anders geworden. Eine Warenquantität nach der anderen wird „bloßiert“. Aber im allgemeinen hat in Italien das Kartensystem für Kleidergegenstände zufriedenstellend funktioniert. Viele Leute haben nicht einmal alle ihre Punkte ausgenutzt. Auch im kommenden Jahr werden die Kleider- und Wäschegegenstände allem Anschein nach genügend Ware verfügbar haben, wenn auch natürlich die Qualität bei keiner Gattung mehr die gleiche ist. In den Schuhgeschäften sieht man sehr viele Schuhe aus Stoff, Kunstleder und ähnlichem Material in den Schaufenstern. An Stelle der Ende Oktober abgelassenen Bekleidungsarten ist am 1. November die neue Bekleidungsart für das kommende Jahr herausgegeben worden. Sie hat 14 statt wie bisher 12 Monate Gültigkeit. Aber sie enthält die gleiche Punktzahl wie die alte Karte und auch die Verteilung der Punkte auf die einzelnen Gegenstände ist die gleiche geblieben.

Die Zustände in Italien in Bezug auf Lebensmittel, Heizung, Bekleidung usw. haben sich also im Verlaufe des letzten Jahres keineswegs, wie das im sogenannten „neutralen Zustand“ vielfach behauptet wurde, „in auffällender Weise verschlechtert“. Die Prophezeiungen, die, als Italien in den Krieg eintrat, in dieser Hinsicht gemacht wurden, haben sich sämtlich als falsch erwiesen. Man kann ohne Ueberreibung sagen, daß in der Versorgung Italiens eine weitgehende Anpassung

Nr. 250 -  
But  
Die Leben  
In der  
die vom  
läuft, geteilt  
der gegen  
teilung  
ein. Die  
mit Butte  
nahme d  
100 Gram  
Gesamtfe  
jedoch hier  
des Butte  
ration der  
wird von  
Anschl  
312,5 auf  
auch hier  
halten als  
genügende  
laufenden  
Räse (abg  
Periode d  
Quara, G  
Häckerzeu  
melde, Ru  
Lorte für  
Kochsude  
mit Alkal  
Die Kart  
teilungspe  
7. März 19  
wie bisher  
dass die W  
während d  
nis nicht b  
Hellschne  
abgegeben  
wird.  
Aber a  
Um Trau  
aufehen, i  
Abfahge  
neganz  
Hier nicht  
München  
Entfernung  
für gewiss  
ähnlich ver  
jenseit Roh  
schmelzen.  
ähnliche Re  
arbeitung i  
sieren auf  
schaftsmini  
Transp  
dieses Mo  
eine Neure  
Die verschie  
die Gebiete  
hormä  
Parasit  
Rausche.  
lagen ange  
seines Geb  
schiede a  
schaft im  
hätten. Pa  
also liberal  
fallen da  
im Abfah  
zu erhalte  
biete des  
fach, es  
Zeit gewiss  
können. Fr  
darin, Tra  
die Erzeug  
ganze Neid  
transport  
fiel verbr  
Wirtschaft  
einer Durc  
verhebr  
erhebliche  
tügen Berle  
auch diese  
Blid  
Starke  
erben  
Estar Kati  
mögen best  
betragt na  
nisse joni  
rund eine  
und aus d  
bedürftige  
Weg der  
schafst  
schaft für d  
gegründet  
bei dieser  
über den  
in den So  
Sozialpolit  
des Nachw  
die Leistung  
fördern.  
Sandwe  
treuen  
Wert für  
Berwun  
Wann  
Mittwoch,  
Donnersta  
Mon  
Aufgang 3

# Roosevelts neue Vollmachten

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Entwicklung der persönlichen Politik Roosevelts von 1932 bis heute ist ein stetes Fortschreiten auf dem Wege zur Diktatur, die schon durch die von ihm im Kriege beanspruchten Vollmachten gegeben war. Wenn er jetzt zu den schon bestehenden noch weitere Machtbefugnisse für die gesamte Politik der USA — auch auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet — fordert, dann bedeutet dieser Schritt zusammen mit den schon vorangegangenen Maßnahmen kaum noch etwas anderes als ein in die Länge gezogener Staatsstreich, durch den die letzten Reste der sogenannten Demokratie außer Dienst gestellt werden. Roosevelts Regierung besteht aus Männern, die wie er selbst, Handlanger der herrschenden jüdischen Kaste sind. Das Parlanent ist besonders seit Kriegseintritt der USA zur Bevollmächtigungsmaschine abgesunken, die einen eigenen Willen nicht mehr aufbringt. Das sich daran auch nach den Wahlen nichts grundsätzlich ändern dürfte, geht schon gerade aus der Tatsache hervor, daß Roosevelt seine neuen Vollmachten am Tage vor den Wahlen verlangte. Er fühlt sich erneut sehr sicher.

Der Präsident stellt, um wenigstens noch einen Rest von gutem Schein zu wahren, seine neuen Forderungen als „Voraussetzungen des Sieges“ hin. Er gibt zu, bereits eine ganze Anzahl von beschränkenden Gesetzen ohne besondere Ermächtigung einfach abgeschafft zu haben und verlangt außer der nachträglichen Gutheißung dieser Eigenmächtigkeiten Ausschüttung der bisher vom Konkrete bewilligten Gesetze über Ein- und Ausfuhr sowie über die finanziellen Beziehungen der Vereinigten Staaten zu anderen Mächten. Er behauptet ferner, er werde auf Grund der neuen Vollmachten eine „schnellstmögliche und vollkommene Aufbarmachung aller Weltvorkommen“ (das heißt an Kohle, Öl, Kupfer usw.) erreichen. — „Wofür“ fühlt er sich schließlich als „Weltpräsident“, obwohl er die innere und äußere Entwicklung der USA bis 1914, also bis zu den nächsten Präsidentenwahlen, in keiner Weise voraussehen kann? — Aber zweifellos gehört es, nachdem er vorbeugend dem Marshall MacArthur schon Kandidaturabsichten hat unterstellen lassen, zu seinen direkten Vorbereitungen für die nächste Präsidentenwahl, wenn er sich jetzt Machtbefugnisse auf weitest inneren und äußeren Gebieten der staatlichen Aktion verschaffen will, die aus dem „freiesten Lande der Welt“ eine regelrechte Diktatur machen. Da er alle inneren Machtmittel bereits in der Hand hat, so ist kein Grund zu sehen, weshalb er — von seinem dilettantischen Standpunkt aus — nicht schon jetzt die ersten Fundamente für eine weitere Wiederwahl legen soll. Denn da inzwischen volle elf Monate voller schwerster Kriegsniederlagen vergangen sind und eine sichere Chance für einen Sieg auf irgendeinem Kriegsschauplatz nicht zu erblicken ist, so stellt die persönliche Diktatur Roosevelts gegenüber einer etwaigen ungünstigen inneren Entwicklung eine Selbstschutzmäßnahme dar — denkt der Präsident.

Sein Plan zur Verwirklichung seiner persönlichen Diktatur sieht zweifellos auch im Zusammenhang mit dem Ereignis der Londoner Reise des Schatzsekretärs Morgenthau. Dieser hat jetzt immerhin volle acht Tage lang Einsicht in die britischen Hauptbücher genommen. Daß Washington von England keine Verabhandlungen mehr zu erwarten hat, die auch nur einen Teil der amerikanischen Lieferungen decken könnten, das hätte der Schatzsekretär jetzt sehr genau auch dann festgestellt, wenn nicht der Präzedenzfall vom ersten Weltkrieg von der offenen Schuld von 5,7 Milliarden Dollar da wäre und wenn nicht gerade während seiner Verhandlungen mit

der in die Enge getriebenen Regierung Churchill von dieser die Forderung in die Presse lanciert worden wäre, die ganzen mit dem sogenannten „Leib- und Vorrat“ zusammenhängenden Schuldforderungen einfach zu streichen. Das Ergebnis der Reise Morgenthau, das man in beiden Hauptstädten aus guten Gründen mit dem Schleier des Geheimnisses umgibt, kommt dem Beerdigungs- und Weltberufungsplan Roosevelts weitgehend entgegen.

Und hier tut sich eben für den Babanquespieler im Weißen Haus die vermeintliche einfache und nabeliegende Perspektive auf: geht es mit dem vermaledeiten Zweifrontenkrieg schief, wofür sich die Voraussetzungen häufen, so soll die amerikanische Öffentlichkeit mit dem Trugbild einer Welt Herrschaft abgelenkt werden, die sich auf den Trümmern des kritischen Empires aufzubauen haben würde. — Was heißt hier Achse, was heißt hier Dreimächte-pakt! Es ist das in weitestlich größtem Maßstab der gleiche Trick, wie wenn man in Washington jede neue schwere Niederlage auf den Schlachtfeldern mit Phantasieablen aus der Rüstungsproduktion zu verhehlen bemüht ist. Die ganze Theorie hat die Primitivität des postifizierenden Abenteuerers: für einen verlorenen Doppeltakt ein höheres schillerndes Empires. Sollte mit dieser Phantasiearbeit nicht auch eine vierte Wahl des kranken Mannes im Weißen Haus zu scheitern sein in der Hoffnung, daß die Wählermassen bis dahin den großen Betrug längst verzeihen haben, mit dem Roosevelt seine dritte Wahl erreicht? Denkt der Präsident.

Für harmlose Gemüter könnte der ganze vorstehend skizzierte Plan, für den Roosevelts neue Diktaturvollmachten eine Vorstufe sind, fast nach „großer Weltpolitik“ aussehen. Aber man braucht heute kein Wort mehr darüber zu verlieren, daß der Plan lediglich eine Auswirkung der völligen Ausschaltung des demokratischen Systems in den USA und eine Stabilisierung der jüdischen Macht ist. Daß die neuen Forderungen Roosevelts daneben die ganze bisherige Kriegswirtschaft und Kriegspolitik der USA als unzureichend, ja als verfehlt demagogisch, wird dem politisch uninteressierten amerikanischen Staatsbürger ohnehin nicht klar. Er liest es ja in seiner jüdischen Zeitung schwarz auf weiß, daß es sich vielmehr um eine „neue Voraussetzung des Sieges“ handelt. ...

Peter A. Riebe.

## Neue Gewalt gegen Iren

W. Stockholm, 4. November. (Eig. Bericht.) Aus London wird gemeldet, daß gegen eine Fabrik in der britische bzw. nordamerikanische Streitkräfte untergebracht sind, eine Bombe geworfen worden sei, die jedoch nur geringen Sachschaden angerichtet habe. Gleichzeitig hat man in London bekanntgegeben, daß die aktive irische Freiheitsbewegung der „IRA“ nun „England den Krieg erklärt“ habe, und zwar mit der Begründung, daß die irischen Nationalisten die militärische Befugnis Nordirlands durch britische oder alliierte Streitkräfte nicht anerkennen könnten und daß daher auch der Kampf gegen die militärischen Anlagen Englands in Nordirland einsetzen werde. Man vertritt in England, den erwähnten Bombenanschlag als einen ersten Beweis für diese „Kriegserklärung“ hinstellen.

In neutralen Kreisen habe man den Eindruck, daß die britische Regierung auf eine solche Gelegenheit gewartet habe, um nun mit härteren Maßnahmen gegen die Forderungen der irischen Nationalisten vorzugehen. Gerichtsweise verurteilt, daß diese Maßnahmen Formen annehmen sollen, die klar an die Methoden Churchills im ersten Weltkrieg erinnern. Dieser hat man sich auf englischer Seite damit begnügt, als die national verhängenen irischen Kreise Nordirlands durch ständige Hausdurchsuchungen, Verhaftungen usw. unter Druck zu halten, um ihnen jegliche Bewegungsfreiheit zu nehmen und um ihre Kampfmoral zu untergraben. Offiziell scheinen diese Methoden jedoch nicht das gewünschte Ergebnis erzielt zu haben, und man verliert nun, die „Gründe“ zu finden, um brutaler denn je gegen die irischen Nationalisten einzuschreiten.

## Wer darf eine Uniform tragen?

Berlin, 4. November. Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Bestimmungen über die Verleihung des Rechtes zum Tragen einer Uniform der neuen Wehrmacht an Offiziere bei der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst erweitert. Das Recht kann auf eigenen Antrag an Offiziere, die entweder den Dienstgrad eines Oberleutnants erreicht oder eine Gesamtdienstzeit von mindestens drei Jahren als Soldat abgeleistet haben, bei ehrenvollem Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst bzw. bei Offizieren d. V. aus dem Offizierskorps d. V. für die Dauer des jetzigen Krieges über die geltenden Bestimmungen hinaus widerrufen werden, und zwar an aktive Offiziere aller Laufbahnen, an Offiziere z. D., an Offiziere d. V. der neuen Wehrmacht und an Offiziere z. V.

An Offiziere d. V. der neuen Wehrmacht kann das Recht verliehen werden, wenn sie am jetzigen Krieg als Offizier teilgenommen haben oder sich zwölf Jahre im Wehrdienstverhältnis befunden haben. An Offiziere z. V. kann das Recht verliehen werden, wenn sie aus der alten Armee, dem vormaligen österreichisch-ungarischen Heere, dem österreichischen Bundesheer, der entlassenen Marine ohne Uniformtragerechtis ausgetreten sind und während des jetzigen Krieges als Offizier zum aktiven Wehrdienst einberufen waren. Wenn sie mit Uniformtragerechtis verabschiedet worden sind, erteilt für sie mit der erstmaligen Einberufung zum aktiven Wehrdienst das Recht zum Tragen einer früheren Uniform. Sie tragen während des aktiven Wehrdienstes eine Uniform der neuen Wehrmacht und erhalten bei ihrer Entlassung aus dem Wehrdienst zum Tragen einer solchen Uniform. Die Bestimmungen können mit rückwirkender Kraft angewendet werden.

Größe Blutkatastrophe seit 50 Jahren in der Provinz Schanghai. Aus Kanton wird über eine gewaltige Blutkatastrophe im nördlichen Schanghai berichtet. Sie wird als die größte seit fünfzig Jahren bezeichnet. Ganze Dörfer wurden von den Wasserfluten einfach fortgeschwemmt. Man befürchtet für den Winter eine Hungersnot.

Hauptkreditgeber: Hans Christian Meyer, Verlag u. Druck: W. G. L. Verlag, Wuppertal-Elberfeld, Wuppertal 2.

Kriegsberichtler Herbert Wirthgen.

an die Verhältnisse erfolgt und volle Gewähr gegen Veränderungen zum Schlechteren gegeben ist. Das aber ist für ein Land, das nun in sein drittes Kriegsjahr tritt und das ein so strenges Rationierungssystem, wie es gegenwärtig in Kraft ist, früher nie gekannt hat, ein sehr bemerkenswertes Ergebnis. Italien tritt also ins dritte Kriegsjahr in einer wirtschaftlich durchaus zufriedenstellenden Verfassung. Die enge Zusammenarbeit mit Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiet hat zu diesem Ergebnis ohne Zweifel viel beigetragen. Das gleich zu Anfang des Krieges zwischen Italien und Deutschland eingeleitete wirtschaftliche Austauschsystem hat sich bewährt. Italien liefert an Deutschland allerdings eine Reihe von landwirtschaftlichen Produkten, wie Obst, Gemüse, Weine usw., von denen es sehr wohl auch selbst etwas mehr brauchen könnte. Aber es erhält dafür von Deutschland Dinge, die für seine eigene Volkswirtschaft schwerer als das Gefährte, ins Gewicht fallen. Es macht also keinen schlechten Tausch. Und mit Hinblick auf den bereits weitgehend geregelten Warenverkehr im europäischen Raum, die immer weiter fortschreitende Intensivierung der eigenen Landwirtschaft usw., weiß man auch hier, daß für Italien in diesem Krieg in Bezug auf die Volksernährung und Versorgung das Schlimmste bereits überstanden ist.

## Verlustverhältnis der Luftwaffen 1:11

Unsere unbestrittene Luftüberlegenheit im Osten

Berlin, 3. November. In den letzten Wochen des Kampfes gegen die Sowjetunion haben die Verbände der deutschen Luftwaffe von der Murmanskfront im hohen Norden bis zur Schwarzmeerküste und den Ufern des Kaspischen Meeres in unzähligen Angriffsschlügen bei Tag und Nacht ihre ungeheure Schlagkraft bewiesen.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden vom 10. bis 31. Oktober 615 feindliche Flugzeuge an der Ostfront vernichtet.

535 sowjetische Flugzeuge wurden das Opfer unserer unermüdbaren angreifenden Jäger, und 61 stürzten im Granatbeschlag der Flakartillerie ab. Der Rest wurde am Boden zerstört. Im gleichen Zeitraum wurden 56 deutsche Flugzeuge vermisst.

Die von den Bolschewisten selbst wiederholt zugegebene deutsche Luftüberlegenheit kann nicht eindeutiger bestätigt werden als durch das Verlustverhältnis von 1:11 zugunsten unserer Jäger, die auch weiterhin bei Tag und Nacht den Luftraum über den erfolgreich vorwärtstreibenden deutschen Heeresverbänden sichern und der bolschewistischen Luftwaffe keine einzige Möglichkeit zur Entfaltung lassen.

## Erfolge im Kaukasus

Berlin, 3. November. Südostwärts des Terek segelten unsere Truppen am 2. November im Raum der Offensivfront und Grusinischen Front auf ihre letzten erfolgreichen Angriffe fort. In enger Zusammenarbeit mit unseren Grenadiere den Durchbruch durch die hinteren Linien liegende Grabensysteme, stießen auf den verminten Straßen weiter vor und stürmten im Morgengrauen weitere feindliche Stützpunkte an der Offensivfront. Mit der Wegnahme dieser Befestigungen wurde erneut ein breites Stück dieser wichtigen transkaukasischen Verbindung mit seinen Seitentälern geherbert.

Im Raum nördlich Tuapse gewinnt der deutsche Angriff, wenn auch langsam, so doch stetig an Raum. Auch am 2. November kämpften sich unsere Grenadiere durch mehrere zäh verteidigte Höhenstellungen hindurch. Wie das Oberkommando der Wehrmacht weiter mitteilt, vernichteten slowakische Truppen bolschewistische Kräfte, die sie in den letzten Tagen eingeschlossen hatten.

Nordostwärts Tuapse führten die Bolschewisten hartnäckige Gegenstöße, die in erbitterten Nahkämpfen abgeblasen wurden. Hierbei wechselte ein Berg dreimal seinen Besitzer, bis der feindliche Angriff endgültig gescheitert war.

## In Stalingrad

führte der deutsche Angriff am Montag zu weiteren örtlichen Erfolgen. Mehrere von den Bolschewisten

stützpunktartig ausgebauten Häuserblöcke wurden in schweren Straßenkämpfen genommen. Sturzlamppflege bombardierten besetzte Industrieanlagen im Nordteil der Stadt. Geleitet von Nichtschiffen der deutschen Infanterie, verlegten sie die Ziele ihrer Angriffe mit einer Genauigkeit, die von einem bolschewistischen Widerstandsnest zum anderen, Kampfflugzeuge griffen bolschewistische Batterien am Ufer der Wolga an, so daß einige Geschützstellungen das Feuer einstellen mußten. Ein großes Brennstofflager ostwärts Stalingrad wurde getroffen und explodiert.

Schlachtflugzeuge brachen in Tiefangriffen gegen die an der Nordflanke massierten feindlichen Kräfte vor. Im Tiefflug lösten sie ihre Splitterbomben wenige Meter über dem Boden aus und richteten ihre Bomben auf die MG-Küster und Schützengräben der Bolschewisten. Bewaffnete deutsche Aufklärer bombardierten auf der nach Achuba führenden Bahnlinie Truppentransporte der Bolschewisten und beschädigten sechs Transportzüge schwer.

## Tonfilm in der Kampfpause

Zwei Stunden Soldatenfeiertag

RA. Fünfhundert Meter sind es bis zu dem Waldstück, in dem die Bolschewisten lauern. Ringsum Stille. Nichts wie durstendes Gras, das unter dem Tritt bricht wie Glas. Im Schützenloch der ostlichen Stiege sind wir zu Hause. Ein Brief von euch, ein Schreiben zurück und ein Stück zerleenes Zeitungspapier. So schmal ist hier der geistige Einschnitt. Die Abwechslung liegt nur im Kampf. Der Krieg ist hart an dieser Abwehrfront. Aber nicht der Kampf, die Stumpfheit des Steppenlebens fordert Ueberwindung.

Einmal kam ein Filmwagen der Propagandakompanie zum Regimentsgefechtsstand. In einer ausgetrockneten Wassergrube wurde das Freilichtkino aufgebaut, und als die Sterne über der Front aufgegangen waren, rollten die Filme über die Leinwand. Rund 300 Soldaten, vom Schützen bis zum Oberst, saßen gebannt wie Kinder vor den Filmbildern. Drei Stunden dauerte die Vorstellung, denn der strahlende Film hatte mehrmals unterbrochen werden müssen, weil feindliche Flugzeuge den Raum überflogen.

Vorn in den Schützenlöchern der Kompanie sprachen die Infanteristen von dem Frontkino wie von einem wunderbaren Märchen, das nicht Wirklichkeit werden kann. Und doch sollte es Erfüllung finden. Vier Tage ging das Ringen mit dem gegenüberliegenden Schützenbataillon. Als

der fünfte Tag dämmerte, kamen die letzten Reste von selbst zu uns herüber. Wenige Stunden später traf der Filmwagen auch in unserem Sowjetdorf ein. Vor Anbruch des Abends war ein Angriff neuer feindlicher Infanteriekräfte nicht zu erwarten. Die Kompanie hatte sich die paar Stunden Freizeit für einmal kino regelrecht erkämpft.

## Glückswort am Rande der Hauptkampflinie

Jeder zweite Mann griff seinen Karabiner und nahm für gute zwei Stunden Urlaub vom Kriege. Heraus aus dem Schützenloch, hinein in die Käte des Kompaniegefechtsstandes, in der die halbe Kompanie untertauchen konnte. Die andere Hälfte kam an die Reihe, als die ersten die Nacht in der Stellung wieder überkommen hatten. — Tonfilm in der Stiege. Wenige Schritte hinter der Hauptkampflinie! Zuerst lief die neue Wochenschau. Gerade sie brachte das tiefste Erleben der ganzen Vorführung, weil die der Befehl an der Abwehrfront in der Einformigkeit der ostlichen Stiege fehlte, nun wenigstens im Filmband Anteil haben konnten an der mächtigen Dynamik der großen Schlachten im Osten. Der lustige Spielfilm lief dann für 90 Minuten alles vergessen, was draußen lag und hernach wieder wartete an Kampf, Opfer und Entbehrung. Zwei Stunden glücklicher Soldatenfeiertag, den hier ein Filmband schenkte. Lange danach hat die Kompanie von diesen zwei Stunden gesprochen, so wie andere etwa von Weihnachtsen.

Nicht geringer war der Erfolg, als der Film bei den der Infanteriedivision unterstellten Panzerabteilungen lief. Morgens 6 Uhr gingen die ersten ins Kino. Die Kriegslage verlangte es so. Wenn die Sowjets im ersten Morgenlicht nicht angegriffen hätten, war erfahrungsgemäß die nächsten Stunden mit ihrem Erscheinen nicht zu rechnen. Einmal hatten unsere Panzer 5 Uhr 15 Minuten einen Entlastungsangriff zu fahren. „Macht schnell, Jungs!“ gab der Kommandeur vorher durch, „um 9 Uhr seid ihr mit Kino dran!“ Sie kamen nicht zu spät. Unmittelbar nach ihrem eigenen Angriff sahen sie „Panzer rollen im Afrikaforp“.

## Feuerüberfall in der „kleinen Residenz“

Bei der Artillerie wurde direkt in der Feuerstellung eine nächtliche Freilichtvorführung gegeben. „Kleine Residenz“ mit zeitweiliger Unterbrechung. Die Sowjets wollten es so haben, daß die Kanoniere über der schlafenden Residenz den modernen Krieg nicht ganz vergaßen. Mit wenigen Sprüngen waren sie an den weichen und trommelten einen Feuerüberfall hinüber zu den Bolschewisten. Das machte die Filmkomödie nur noch lustiger.

An einem Samstag lief das Plakat mit dem russischen Text „Morgen Kino“ durch das Sowjetdorf. Ein Kolchosjunge ritt es aus auf einem Kamel von der Wasserschleife. Nachdem die Division reiflos die Filme gesehen hatten, sollte am Sonntag auch den sowjetischen Zivilisten einmal etwas geboten werden. Darüber hinaus ein kleiner Beitrag zur Propagandaaufarbeit. Unser „Stepentheater-Palast“ war zum Brechen voll. In der Deutschen Wochenschau haben diese Männer, Frauen und Kinder das wahre Gesicht des Krieges, die deutschen Siege, wie sie wirklich sind. In einem Kultur- und einem lustigen Spielfilm haben wir sie dann nach Deutschland geführt. Der Dolmetsch hat ihnen berichtet, daß die Städte und die Dörfer, die Autobahnen und Kraftwagen, die Industriewerke und die Felder alles keine Filmulsen sind, sondern daß überall dort deutsche Menschen leben und arbeiten. Unsere Gäste haben alles angestaunt wie ein seltsames Wunder.

## Ungarische Stoßtrupps am Don

Ein kühner und erfolgreicher Handstreich

Berlin, 4. November. Vom Don bis Leninrad standen die deutschen und verbündeten Truppen am 2. November in erfolgreichen örtlichen Kämpfen. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, glückte ungarischen Stoßtrupps an der Donfront ein kühner Handstreich. Im Schutze des Morgennebels überquerten sie auf Hochsiedeln unbemerkt den Don und arbeiteten sich am sumptigen Ufer an die feindlichen Stellungen heran. Erst als sie mit gestreckten Ledungen das Drahtgitternetz sprengten und die Einbruchsstelle mit Handgranatenfalten zudeckten, erwachte der ganze bolschewistische Stellungsbereich zum Widerstand. Es war aber schon zu spät, die Masse der Stoßtrupps sprang in den feindlichen Graben hinein und räumte ihn aus. Handgranaten flogen über die Schützengräben und Sprengladungen unter die Deckungen, während das Maschinengewehr der Sicherungen die Einbruchsstelle feindlich und rückwärts abriegelten. Bevor noch die Bolschewisten zur Befinnung kamen, waren acht große und etwa dreißig kleinere Erdbunker mit ihren Besatzungen und Waffen gesprengt. Etwa 80 gefallene Bolschewisten lagen noch in dem aufgerollten Graben. Nach gründlicher Zerstörung dieser Kampfanzüge lösten sich die Ungarn unter dem Feuerschutz der Maschinengewehre vom Feind und lehrten mit 39 Gefangenen in ihre eigenen Stellungen zurück.

Bei Aschewo lasteten sich etwa 50 Bolschewisten an unsere Hauptkampfstellungen heran. Obwohl fortgesetzt beobachtet, ließ man die Gruppe bis dicht an den Graben heran kommen. Dann erst nahmen unsere Grenadiere den Feind unter Kreuzfeuer aus zwei Stützpunkten und rieben ihn auf. Das nicht viel, geriet in Gefangenschaft.

Schwere Kämpfe erlebte südostwärts des Kamenfes eine Gruppe unserer Grenadiere, die bei starken feindlichen Angriffen in den letzten Monaten von ihren Verbindungen abgeschnitten worden war. Die Befestigung des Stützpunktes verteidigte sich in den Moränen dieses Sumpfes.

landes heldenmütig gegen alle Angriffe der Bolschewisten. Sie wichen und warteten nicht vor der erdrückenden Uebermacht des Feindes. Der Stützpunkt blieb fest in ihrer Hand. Jetzt erst gelang es im Zuge von Operationen zur Begradigung der Front, die abgeschnittenen Grenadiere aus der Umklammerung zu befreien. Der Feind verlor zahlreiche Gefangene, darunter einige Offiziere. Noch mehr aber als aus der Gefangenenzahl ergibt sich die Härte der Gefechte aus der Zahl der gefallenen Sowjets. Nicht weniger als 450 tote Bolschewisten wurden rings um den entsetzten Stützpunkt gezählt.

Was der gleichzeitige Kampf gegen den Schlamm bedeuten kann, zeigte die schlichte Tat einiger Kranenträger. Mitten in der Nacht traf beim Hauptverbandssplatz die Meldung ein, daß ein Wagen mit zwei schwerverwundeten Soldaten geblieben war. Trotz dunkler Nacht und stromendem Regen machten sich vier Sanitätsoldaten sofort mit ihren Bahren auf den Marsch. Nach einstufigem Suchen erreichten sie auf knietief verschlammten Wegen den angegebenen Treffpunkt. Hier war das mit vier Pferden bespannte Panze-Wägelchen im Morast stecken geblieben. Zwei Pferde waren schon so tief im Sumpf versenkt, daß sie nach langer vergeblicher Befreiungsarbeit nur noch erschossen werden konnten. Gleich nach ihrem Eintreffen hatten sich die Kranenträger wieder auf den Rücken gemacht und quälten sich mit den Bahren auf den Schlamm mühsam heimwärts. Unzählige Male glitten sie aus und stürzten in die tiefen Schlammfluten. Nach zwei Stunden trafen sie völlig erschöpft auf dem Hauptverbandssplatz ein, wo nach sofort vorgenommener Operation das Leben der Schwerverwundeten erhalten werden konnte.

An den übrigen Abschnitten der nördlichen Front saß das Hauptgewicht der Kämpfe bei unserer Artillerie. Sie vernichtete mit Feuerüberfällen und durch Wirkungsstößen feindliche Batterien und Kampfstellungen.







Am 29. 10. 1942 haben wir uns verlobt.  
Hilse-Ursula Wülfing, Studentin Dr. Max-  
milian Schreck, z. Zt. Hauptmann. —  
Mannheim, den 29. 10. 1942. d9101

Ihre Vermählung geben hiermit bekannt:  
Otto Heibing, Grete Heibing-Reinshagen  
geb. Bertram, Wuppertal-E. (Hofstr. 17),  
den 5. 11. 1942.

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Gisela Voss  
geb. Mißert, Wuppertal-B. (Eschen-  
str. 137). Deutsche Trauung Rathaus  
5. 11. 1942, um 11.30 Uhr. †

Paul Siegfried, 31. 10. 1942. — Gottes  
Güte schenkte uns den ersten Sohn.  
Hilse-Ursula Wülfing, Studentin Dr. Max-  
milian Schreck, z. Zt. Hauptmann. —  
Mannheim, den 29. 10. 1942. d9101

Joachim. — Unser zweiter Junge wurde  
heute geboren. In großer Freude: Trude  
Kaminski geb. Schulte; Horst Kaminski,  
Sturmabführer in der Wehrmacht, 44-  
Richter, z. Zt. im Felde. Wuppertal-E.  
(Düppelstr. 12 I., z. Zt. Landes-  
frauenklinik, privat), den 3. 11. 1942. †

Doris-Wilma. — Die Geburt eines gesun-  
den Sonntagskinds zeigen an: Wilma  
Kampmann geb. Kleckers; Gehr. Hans  
Kampmann, geb. 30. 8. 1942. Wuppertal-  
E. (Bergerheide 4, z. Zt. St.-Josefs-  
Hospital), den 1. 11. 1942. †

Sigrid, 4. 11. 1942. — Die glückliche  
Geburt ihres Töchterchens zeigen in  
dankbarer Freude an: Gerda Ottenreuer  
geb. Bormann; Werner Ottenreuer, z.  
Zt. Wehrm. Wuppertal-E. (Ottenbrucher-  
str. 15, z. Zt. Landesfrauenklinik, priv.). †

Die Geburt ihres zweiten Kindes,  
eines gesunden und kräftigen Mäd-  
chens, zeigen hiermit an: Oberst  
Hilse-Ursula Wülfing, Studentin Dr. Max-  
milian Schreck, z. Zt. Hauptmann. —  
Mannheim, den 29. 10. 1942. d9101

Gott der Allmächtige nahm  
durch ein tragisches Geschick  
am 9. 10. 1942 unseren lieben  
Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder,  
Schwager, Onkel, Neffen und Vetter  
Josef Trott

Unteroffizier, Frontkämpfer 1914—18,  
Inn. des Frontkämpferzeichens, des  
Verwund.-Abz. in Silber und des Schutz-  
wälderzeichens

kurz vor seinem so lange ersehnten Ur-  
heil im Alter von 45 Jahren zu sich  
in die Ewigkeit. — In tiefer Trauer:  
Frau Josef Trott, geb. Krell;  
Margareta Trott, geb. Krell; Hans Trott,  
z. Zt. Wehrm.; Oberst Hilse-Ursula Wülfing,  
Studentin Dr. Maxmilian Schreck, z. Zt. Hauptmann. —  
Mannheim, den 29. 10. 1942. d9101

Die militärische Beerdigung fand am  
12. 10. 42 auf dem Ehrenfriedhof in  
Warschau statt. Seelenamt 11. 8. U.,  
in der Pfarrkirche Herz Jesu. k8889

Mit den Angehörigen trauern wir um  
einen langjährigen Mitarbeiter und Ar-  
beitskameraden.  
Firma Baumeister Heinrich Miskelke,  
Wuppertal-E. k8889

Hart und schwer traf uns die  
unfabare Nachricht, daß mein  
lieber Sohn, unser guter Bruder  
Otto Drewes

Mitglied des R.F.D.,  
Geleitwort, MG-Schütze in ein. Regl.,  
Inn. des Verw.-Abz. in der Ostmedaille  
im Alter von 34 Jahren uns durch  
den Krieg entzogen wurde. Er fiel am  
15. 10. bei einem Angriff südlich des  
Ladogasees. — In stiller Trauer:

Frau Johanna Drewes geb. Lindner;  
Waltraut Drewes; Karl Drewes.  
Wuppertal-E. (Düppelstr. 14), Berlin,  
München 1, Wuppertal, New York, Boston,  
den 4. 11. 1942.

Wir erhielten die unfabare  
Nachricht, daß unser innigst ge-  
liebter Sohn, unser lieber  
Bruder, mein einziger Freund und Kamerad  
Willi Heiderhoff

MG-Schütze  
im blühenden Alter von 19 Jahren in  
den harten Kämpfen um den Eckerleier  
des Don "Woronow" am 25. Septem-  
ber 1942 gefallen ist. Er gab sein  
junges Leben in treuer Pflichterfüllung  
für sein Vaterland. Alle, die ihn  
sahen, seinen Wesen kannten, wissen,  
was wir verloren haben. — In unsagbarem  
Leid:

Frau Erich Zarth verw. Heiderhoff;  
Erich Zarth; Anni Heiderhoff; Ernst  
Heiderhoff; Kurt Weide als Freund.  
Wuppertal-E., Marienstr. 121. k638

Auch wir haben einen treuen und zu-  
verlässigen Arbeitskameraden verloren.  
Polmann & Stipp, W.-E., Neuentelch 58

Von seinem Batterieführer er-  
hielten wir die traurige Nach-  
richt, daß mein lieber, her-  
zensguter Mann, mein lieber  
Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn,  
Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter  
Alfred Löhde

Obergefreiter in einer Feld-Batt., Inn.  
des E. K. 2 und and. Auszeichnungen  
getreu seinem Fahnenbild, bei den schwe-  
ren Kämpfen nordwestlich von Wornow  
sein Leben lassen mußte. — In stiller  
Trauer:

Frau Lotte Löhde geb. Düvel; Töchter-  
chen Gisela; Frau Ww. Karl Löhde  
Maria geb. Rendel; Familie Düvel;  
Ww. Rickmann und Frau Maria geb.  
Löhde; Karl Löhde und Frau Else geb.  
Meier und Anverwandte.

Diedrichshagen bei Warnemünde, Wup-  
pertal-B., Rendscheld, Radewald-  
Bergerhof, den 4. 11. 1942. 47361

Schwer und hart traf uns die  
Nachricht, daß unser herz-  
zensguter, treuer Sohn, unser lie-  
ber Bruder, Schwager, Onkel,  
Neffe und Vetter  
Walter Bange

Kraftfahrer in ein. Panzer-Regt.  
kurz vor Vollendung seines 36. Lebens-  
jahres am 3. 10. 42 vor Stalingrad sein  
Leben lassen mußte, nachdem er an den  
Feldzügen in Polen, im Westen und in  
Griechenland teilgenommen hatte. Er  
wurde am 3. 10. 42 in feierlicher mili-  
tärischer Form auf dem Ehrenfriedhof  
am Don beigesetzt. Alle, die ihn kan-  
nten, wissen, was wir verloren haben.  
In tiefem Leid:

Ludwig Bange und Frau Lina geb.  
Dicke; Ewald Nagel und Frau Erna  
geb. Bange; Albert Bange und Frau  
Hermine geb. Lien; Gustav Bange und  
Frau Anna geb. Hemmiger; August Her-  
tinger und Frau Selma geb. Bange;  
Werna Bange und Frau Lotte geb.  
Fette und alle Verwandten.

Wuppertal-Langerf. (Windhukstr. 59),  
den 31. 10. 1942. 45404

Gott der Herr nahm unseren  
heiß geliebten, hoffnungsvollen,  
Sohn, unseren guten, edlen Bru-  
der, Neffen und Vetter  
Werner Altfried Jansen

Leutnant und Flugzeugführer  
im Alter von 20 Jahren plötzlich und  
unerwartet zu sich in die obere Hei-  
mat. Seine ideale Auffassung vom ge-  
liebten Flugzeugführer hat er mit dem  
höchsten Opfer besiegelt. Durch seine  
Liebe und Herzergüte erwachte er sich  
die Liebe aller. Sein Oberst und Kom-  
mandeur schreibt unter anderem: Wir  
verlieren in Leutnant Jansen einen aus-  
gezeichneten Kameraden, einen sehr ge-  
eigneten Flugzeugführer, der stets mit Be-  
geisterung seinen fliegerischen Dienst  
wahrnahm. — In tiefstem Schmerz:

Hans Jansen; Magda Jansen geb. Wiese-  
mann; Helmut Jansen, z. Zt. im Felde;  
Hans Kurt Jansen, z. Zt. im Felde;  
Wuppertal-Hammeln (Arndtstr. 6),  
Krefeld, Bielefeld, München, 3. 11. 1942.  
Beerdigung 6. 11., 14. Uhr, Fried-  
hofskapelle Wuppertal-Vohw. †

Die Scharnhorstschule Wuppertal-Vohw.  
betrauert den Tod eines ihrer anhäng-  
lichsten und hoffnungsvollsten Schüler.  
Dr. Bärenkrüger, Oberstud.-Direktor.

Am 2. 11. 1942 verschied nach kurzer,  
schwerer Krankheit unser lieber, guter  
Vater, Schwiegersohn, Großvater, Ur-  
großvater, Schwager und Onkel  
Wilhelm Husmann

nach einem arbeitsreichen Leben im Al-  
ter von 76 Jahren. — In tiefer Trauer:  
Erich Herhausen und Frau Emmy geb.  
Husmann; Paul Herhausen und Frau  
Martha geb. Husmann; Wilhelm Vest-  
welle und Frau Adele geb. Husmann;  
Wilhelm Jöge und Frau Maria geb.  
Husmann; Heinrich Husmann und Frau  
Hetty geb. Wiederhold; 11 Enkel, 1 Ur-  
enkel und die übrigen Verwandten.

Wuppertal-B., Solingen, Rendscheld,  
Lennep, Schwelm, den 3. 11. 1942.  
Beerdigung 6. 11., 14.35 Uhr, Kapelle  
Unterbarmer Friedhof. 45494

Wir betrauern sehr den Heimgang  
eines lieben, treuen Arbeitskameraden.  
Firma Heinrich Heide, Graph. Kunst-  
anstalt, Wuppertal-B.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss  
entschied gestern abend 23.30 Uhr nach  
längerem Leiden, doch plötzlich und  
unerwartet, mein lieber Mann, unser ge-  
treuer, treuer Sohn, Schwiegersohn, Bru-  
der, Schwager und Onkel  
Fritz Pierre

im Alter von 47 Jahren. — Um stille  
Teilnahme bitten:  
Frau Fritz Pierre, geb. Krell;  
Margareta Pierre, geb. Krell; Hans Pierre,  
z. Zt. Wehrm.; Oberst Hilse-Ursula Wülfing,  
Studentin Dr. Maxmilian Schreck, z. Zt. Hauptmann. —  
Mannheim, den 29. 10. 1942. d9101

Wuppertal-E., Bankstr. 3, 2. 11. 1942.  
Begräbnisamt 5. 11., 7.05 (ev. 10) Uhr.  
Pfarrkirche St. Laurentius. Beisetzung  
am gleichen Tage, 15 Uhr, Kapelle des  
kath. Friedhofs Uellendahl.

Heute morgen 6 Uhr entschlief nach  
langem, mit größter Geduld ertragenem  
Leiden mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bru-  
der, Schwager und Onkel  
Emil Bonzel

im Alter von 62 Jahren. — In tiefer  
Trauer:  
Elfrida Bonzel geb. Rump; Agnes  
Bonzel geb. Bonzel; Erna Bonzel;  
Karl Fischer, z. Zt. Wehrm.; Horst,  
Ellen und Gisela als Enkelkinder.

Wuppertal-Vohw., Kaiserstr. 81, 3. 11. 1942.  
Exequien: 6. 11., 8 (ev. 10) Uhr, St.  
Remigius, Wuppertal-Sonn. Beerdigung:  
am gleichen Tage, 15 Uhr, Kapelle des  
kath. Friedhofs Wuppertal-Sonn. Zu-  
ged. Kranzsp. z. Friedhofskap. erb. †

Heute morgen 6 Uhr entschlief nach  
langem, mit größter Geduld ertragenem  
Leiden mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bru-  
der, Schwager und Onkel  
Emil Bonzel

im Alter von 62 Jahren. — In tiefer  
Trauer:  
Elfrida Bonzel geb. Rump; Agnes  
Bonzel geb. Bonzel; Erna Bonzel;  
Karl Fischer, z. Zt. Wehrm.; Horst,  
Ellen und Gisela als Enkelkinder.

Wuppertal-Vohw., Kaiserstr. 81, 3. 11. 1942.  
Exequien: 6. 11., 8 (ev. 10) Uhr, St.  
Remigius, Wuppertal-Sonn. Beerdigung:  
am gleichen Tage, 15 Uhr, Kapelle des  
kath. Friedhofs Wuppertal-Sonn. Zu-  
ged. Kranzsp. z. Friedhofskap. erb. †

Heute morgen 6 Uhr entschlief nach  
langem, mit größter Geduld ertragenem  
Leiden mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bru-  
der, Schwager und Onkel  
Emil Bonzel

im Alter von 62 Jahren. — In tiefer  
Trauer:  
Elfrida Bonzel geb. Rump; Agnes  
Bonzel geb. Bonzel; Erna Bonzel;  
Karl Fischer, z. Zt. Wehrm.; Horst,  
Ellen und Gisela als Enkelkinder.

Wuppertal-Vohw., Kaiserstr. 81, 3. 11. 1942.  
Exequien: 6. 11., 8 (ev. 10) Uhr, St.  
Remigius, Wuppertal-Sonn. Beerdigung:  
am gleichen Tage, 15 Uhr, Kapelle des  
kath. Friedhofs Wuppertal-Sonn. Zu-  
ged. Kranzsp. z. Friedhofskap. erb. †

Heute morgen 6 Uhr entschlief nach  
langem, mit größter Geduld ertragenem  
Leiden mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bru-  
der, Schwager und Onkel  
Emil Bonzel

im Alter von 62 Jahren. — In tiefer  
Trauer:  
Elfrida Bonzel geb. Rump; Agnes  
Bonzel geb. Bonzel; Erna Bonzel;  
Karl Fischer, z. Zt. Wehrm.; Horst,  
Ellen und Gisela als Enkelkinder.

Wuppertal-Vohw., Kaiserstr. 81, 3. 11. 1942.  
Exequien: 6. 11., 8 (ev. 10) Uhr, St.  
Remigius, Wuppertal-Sonn. Beerdigung:  
am gleichen Tage, 15 Uhr, Kapelle des  
kath. Friedhofs Wuppertal-Sonn. Zu-  
ged. Kranzsp. z. Friedhofskap. erb. †

Heute morgen 6 Uhr entschlief nach  
langem, mit größter Geduld ertragenem  
Leiden mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bru-  
der, Schwager und Onkel  
Emil Bonzel

im Alter von 62 Jahren. — In tiefer  
Trauer:  
Elfrida Bonzel geb. Rump; Agnes  
Bonzel geb. Bonzel; Erna Bonzel;  
Karl Fischer, z. Zt. Wehrm.; Horst,  
Ellen und Gisela als Enkelkinder.

Wuppertal-Vohw., Kaiserstr. 81, 3. 11. 1942.  
Exequien: 6. 11., 8 (ev. 10) Uhr, St.  
Remigius, Wuppertal-Sonn. Beerdigung:  
am gleichen Tage, 15 Uhr, Kapelle des  
kath. Friedhofs Wuppertal-Sonn. Zu-  
ged. Kranzsp. z. Friedhofskap. erb. †

Heute morgen 6 Uhr entschlief nach  
langem, mit größter Geduld ertragenem  
Leiden mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bru-  
der, Schwager und Onkel  
Emil Bonzel

im Alter von 62 Jahren. — In tiefer  
Trauer:  
Elfrida Bonzel geb. Rump; Agnes  
Bonzel geb. Bonzel; Erna Bonzel;  
Karl Fischer, z. Zt. Wehrm.; Horst,  
Ellen und Gisela als Enkelkinder.

Wuppertal-Vohw., Kaiserstr. 81, 3. 11. 1942.  
Exequien: 6. 11., 8 (ev. 10) Uhr, St.  
Remigius, Wuppertal-Sonn. Beerdigung:  
am gleichen Tage, 15 Uhr, Kapelle des  
kath. Friedhofs Wuppertal-Sonn. Zu-  
ged. Kranzsp. z. Friedhofskap. erb. †

Heute morgen 6 Uhr entschlief nach  
langem, mit größter Geduld ertragenem  
Leiden mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bru-  
der, Schwager und Onkel  
Emil Bonzel

im Alter von 62 Jahren. — In tiefer  
Trauer:  
Elfrida Bonzel geb. Rump; Agnes  
Bonzel geb. Bonzel; Erna Bonzel;  
Karl Fischer, z. Zt. Wehrm.; Horst,  
Ellen und Gisela als Enkelkinder.

Wuppertal-Vohw., Kaiserstr. 81, 3. 11. 1942.  
Exequien: 6. 11., 8 (ev. 10) Uhr, St.  
Remigius, Wuppertal-Sonn. Beerdigung:  
am gleichen Tage, 15 Uhr, Kapelle des  
kath. Friedhofs Wuppertal-Sonn. Zu-  
ged. Kranzsp. z. Friedhofskap. erb. †

Heute morgen 6 Uhr entschlief nach  
langem, mit größter Geduld ertragenem  
Leiden mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bru-  
der, Schwager und Onkel  
Emil Bonzel

im Alter von 62 Jahren. — In tiefer  
Trauer:  
Elfrida Bonzel geb. Rump; Agnes  
Bonzel geb. Bonzel; Erna Bonzel;  
Karl Fischer, z. Zt. Wehrm.; Horst,  
Ellen und Gisela als Enkelkinder.

Wuppertal-Vohw., Kaiserstr. 81, 3. 11. 1942.  
Exequien: 6. 11., 8 (ev. 10) Uhr, St.  
Remigius, Wuppertal-Sonn. Beerdigung:  
am gleichen Tage, 15 Uhr, Kapelle des  
kath. Friedhofs Wuppertal-Sonn. Zu-  
ged. Kranzsp. z. Friedhofskap. erb. †

Heute morgen 6 Uhr entschlief nach  
langem, mit größter Geduld ertragenem  
Leiden mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bru-  
der, Schwager und Onkel  
Emil Bonzel

im Alter von 62 Jahren. — In tiefer  
Trauer:  
Elfrida Bonzel geb. Rump; Agnes  
Bonzel geb. Bonzel; Erna Bonzel;  
Karl Fischer, z. Zt. Wehrm.; Horst,  
Ellen und Gisela als Enkelkinder.

Wuppertal-Vohw., Kaiserstr. 81, 3. 11. 1942.  
Exequien: 6. 11., 8 (ev. 10) Uhr, St.  
Remigius, Wuppertal-Sonn. Beerdigung:  
am gleichen Tage, 15 Uhr, Kapelle des  
kath. Friedhofs Wuppertal-Sonn. Zu-  
ged. Kranzsp. z. Friedhofskap. erb. †

Gestern abend 22.15 Uhr nahm Gott  
den Herr unerwartet seinen innigst ge-  
liebten Gatten, unseren herzensguten  
Vater, Schwiegersohn, Großvater, Ur-  
großvater, Bruder, Schwager, Onkel und  
Vetter  
Otto Moter

nach einem arbeitsreichen Leben im Al-  
ter von 81 Jahren in Frieden heim.  
In tiefer Trauer: Frau Otto Moter  
Clara geb. Meier und Anverwandte.  
Wuppertal-Oberb., den 3. 11. 1942.  
Weberstr. 13 45424

Beerdigung 6. 11., 16 Uhr, ab Ka-  
pelle Norderbarm Friedhof.

Heute morgen 10 Uhr erlöst die liebe  
Gott nach langer, schwerer Krankheit  
meine liebe Frau, meine allerbeste Mu-  
ter, unsere gute Schwester, Schwägerin  
und Tante  
Frau Hermine Meus

geb. Köster  
von ihrem, mit großer Geduld ertragenen  
Leiden im Alter von 50 Jahren. —  
In tiefer Trauer:  
Arthur Meus, Klaus Meus.  
Haar-Rhd., den 2. 11. 1942. 1165

Trauerfeier 5. 11., 15 Uhr, ev. Ver-  
einshaus Horst-Wesselstr.; im Anschluß  
daran die Beisetzung.

Heute morgen 10 Uhr erlöst die liebe  
Gott nach langer, schwerer Krankheit  
meine liebe Frau, meine allerbeste Mu-  
ter, unsere gute Schwester, Schwägerin  
und Tante  
Frau Hermine Meus

geb. Köster  
von ihrem, mit großer Geduld ertragenen  
Leiden im Alter von 50 Jahren. —  
In tiefer Trauer:  
Arthur Meus, Klaus Meus.  
Haar-Rhd., den 2. 11. 1942. 1165

Trauerfeier 5. 11., 15 Uhr, ev. Ver-  
einshaus Horst-Wesselstr.; im Anschluß  
daran die Beisetzung.

Heute morgen 10 Uhr erlöst die liebe  
Gott nach langer, schwerer Krankheit  
meine liebe Frau, meine allerbeste Mu-  
ter, unsere gute Schwester, Schwägerin  
und Tante  
Frau Hermine Meus

geb. Köster  
von ihrem, mit großer Geduld ertragenen  
Leiden im Alter von 50 Jahren. —  
In tiefer Trauer:  
Arthur Meus, Klaus Meus.  
Haar-Rhd., den 2. 11. 1942. 1165

Trauerfeier 5. 11., 15 Uhr, ev. Ver-  
einshaus Horst-Wesselstr.; im Anschluß  
daran die Beisetzung.

Heute morgen 10 Uhr erlöst die liebe  
Gott nach langer, schwerer Krankheit  
meine liebe Frau, meine allerbeste Mu-  
ter, unsere gute Schwester, Schwägerin  
und Tante  
Frau Hermine Meus

geb. Köster  
von ihrem, mit großer Geduld ertragenen  
Leiden im Alter von 50 Jahren. —  
In tiefer Trauer:  
Arthur Meus, Klaus Meus.  
Haar-Rhd., den 2. 11. 1942. 1165

Trauerfeier 5. 11., 15 Uhr, ev. Ver-  
einshaus Horst-Wesselstr.; im Anschluß  
daran die Beisetzung.

Heute morgen 10 Uhr erlöst die liebe  
Gott nach langer, schwerer Krankheit  
meine liebe Frau, meine allerbeste Mu-  
ter, unsere gute Schwester, Schwägerin  
und Tante  
Frau Hermine Meus

geb. Köster  
von ihrem, mit großer Geduld ertragenen  
Leiden im Alter von 50 Jahren. —  
In tiefer Trauer:  
Arthur Meus, Klaus Meus.  
Haar-Rhd., den 2. 11. 1942. 1165

Trauerfeier 5. 11., 15 Uhr, ev. Ver-  
einshaus Horst-Wesselstr.; im Anschluß  
daran die Beisetzung.

Heute morgen 10 Uhr erlöst die liebe  
Gott nach langer, schwerer Krankheit  
meine liebe Frau, meine allerbeste Mu-  
ter, unsere gute Schwester, Schwägerin  
und Tante  
Frau Hermine Meus

geb. Köster  
von ihrem, mit großer Geduld ertragenen  
Leiden im Alter von 50 Jahren. —  
In tiefer Trauer:  
Arthur Meus, Klaus Meus.  
Haar-Rhd., den 2. 11. 1942. 1165

Trauerfeier 5. 11., 15 Uhr, ev. Ver-  
einshaus Horst-Wesselstr.; im Anschluß  
daran die Beisetzung.

Heute morgen 10 Uhr erlöst die liebe  
Gott nach langer, schwerer Krankheit  
meine liebe Frau, meine allerbeste Mu-  
ter, unsere gute Schwester, Schwägerin  
und Tante  
Frau Hermine Meus

geb. Köster  
von ihrem, mit großer Geduld ertragenen  
Leiden im Alter von 50 Jahren. —  
In tiefer Trauer:  
Arthur Meus, Klaus Meus.  
Haar-Rhd., den 2. 11. 1942. 1165

Trauerfeier 5. 11., 15 Uhr, ev. Ver-  
einshaus Horst-Wesselstr.; im Anschluß  
daran die Beisetzung.

Heute morgen 10 Uhr erlöst die liebe  
Gott nach langer, schwerer Krankheit  
meine liebe Frau, meine allerbeste Mu-  
ter, unsere gute Schwester, Schwägerin  
und Tante  
Frau Hermine Meus

geb. Köster  
von ihrem, mit großer Geduld ertragenen  
Leiden im Alter von 50 Jahren. —  
In tiefer Trauer:  
Arthur Meus, Klaus Meus.  
Haar-Rhd., den 2. 11. 1942. 1165

Trauerfeier 5. 11., 15 Uhr, ev. Ver-  
einshaus Horst-Wesselstr.; im Anschluß  
daran die Beisetzung.

Heute morgen 10 Uhr erlöst die liebe  
Gott nach langer, schwerer Krankheit  
meine liebe Frau, meine allerbeste Mu-  
ter, unsere gute Schwester, Schwägerin  
und Tante  
Frau Hermine Meus

geb. Köster  
von ihrem, mit großer Geduld ertragenen  
Leiden im Alter von 50 Jahren. —  
In tiefer Trauer:  
Arthur Meus, Klaus Meus.  
Haar-Rhd., den 2. 11. 1942. 1165

Trauerfeier 5. 11., 15 Uhr, ev. Ver-  
einshaus Horst-Wesselstr.; im Anschluß  
daran die Beisetzung.

Heute morgen 10 Uhr erlöst die liebe  
Gott nach langer, schwerer Krankheit  
meine liebe Frau, meine allerbeste Mu-  
ter, unsere gute Schwester, Schwägerin  
und Tante  
Frau Hermine Meus

geb. Köster  
von ihrem, mit großer Geduld ertragenen  
Leiden im Alter von 50 Jahren. —  
In tiefer Trauer:  
Arthur Meus, Klaus Meus.  
Haar-Rhd., den 2. 11. 1942. 1165

Trauerfeier 5. 11., 15 Uhr, ev. Ver-  
einshaus Horst-Wesselstr.; im Anschluß  
daran die Beisetzung.

Heute morgen 10 Uhr erlöst die liebe  
Gott nach langer, schwerer Krankheit  
meine liebe Frau, meine allerbeste Mu-  
ter, unsere gute Schwester, Schwägerin  
und Tante  
Frau Hermine Meus

geb. Köster  
von ihrem, mit großer Geduld ertragenen  
Leiden im Alter von 50 Jahren. —  
In tiefer Trauer:  
Arthur Meus, Klaus Meus.  
Haar-Rhd., den 2. 11. 1942. 1165

Trauerfeier 5. 11., 15 Uhr, ev. Ver-  
einshaus Horst-Wesselstr.; im Anschluß  
daran die Beisetzung.

Heute morgen 10 Uhr erlöst die liebe  
Gott nach langer, schwerer Krankheit  
meine liebe Frau, meine allerbeste Mu-  
ter, unsere gute Schwester, Schwägerin  
und Tante  
Frau Hermine Meus

geb. Köster  
von ihrem, mit großer Geduld ertragenen  
Leiden im Alter von 50 Jahren. —  
In tiefer Trauer:  
Arthur Meus, Klaus Meus.  
Haar-Rhd., den 2. 11. 1942. 1165

## Antliche Bekanntmachungen

Fischverteilung in Wuppertal. In nachfolgenden Fischgeschäften  
werden am 4. und 5. November 42 an die angegebenen Kundenlisten-Rt.  
Fisch oder Fischwaren ausgegeben:  
Rt. der Kunden. Waren  
Verkaufsst. (Hörn-Rt. Abf. art  
3 8001-9000 52 Marin.  
4 7501-9000 52 Marin.  
1101-1300 52 Marin.  
Für Marktschiffe und Gattische mitzubringen. Die Lieferungsanträge des  
Verbrauchs geben vorlesen, wenn dieser die Abnahme von Fisch oder  
Fischwaren, z. B. Schellfisch, verweigert. S. B. 423; S. B. 423.

Ausgabe von Hundefutter in Wuppertal. Donnerstag, den  
5. Nov., Ausgabe von Hundefutter. Schachtel und Schüssel, B.-Erfeld.

## Verkäufe

Riemendreherbetrieb,  
Kloppel, (Hörn-Rt. Abf. art  
3 8001-9000 52 Marin.  
4 7501-9000 52 Marin.  
1101-1300 52 Marin.  
Für Marktschiffe und Gattische mitzubringen. Die Lieferungsanträge des  
Verbrauchs geben vorlesen, wenn dieser die Abnahme von Fisch oder  
Fischwaren, z. B. Schellfisch, verweigert. S. B. 423; S. B. 423.

Ausgabe von Hundefutter in Wuppertal. Donnerstag, den  
5. Nov., Ausgabe von Hundefutter. Schachtel und Schüssel, B.-Erfeld.

Riemendreherbetrieb,  
Kloppel, (Hörn-Rt. Abf. art  
3 8001-9000 52 Marin.  
4 7501-9000 52 Marin.  
1101-1300 52 Marin.  
Für Marktschiffe und Gattische mitzubringen. Die Lieferungsanträge des  
Verbrauchs geben vorlesen, wenn dieser die Abnahme von Fisch oder  
Fischwaren, z. B. Schellfisch, verweigert. S. B. 423; S. B. 423.

Ausgabe von Hundefutter in Wuppertal. Donnerstag, den  
5. Nov., Ausgabe von Hundefutter. Schachtel und Schüssel, B.-Erfeld.

Riemendreherbetrieb,  
Kloppel, (Hörn-Rt. Abf. art  
3 8001-9000 52 Marin.  
4 7501-9000 52 Marin.  
1101-1300 52 Marin.  
Für Marktschiffe und Gattische mitzubringen. Die Lieferungsanträge des  
Verbrauchs geben vorlesen, wenn dieser die Abnahme von Fisch oder  
Fischwaren, z. B. Schellfisch, verweigert. S. B. 423; S. B. 423.

Ausgabe von Hundefutter in Wuppertal. Donnerstag, den  
5. Nov., Ausgabe von Hundefutter. Schachtel und Schüssel, B.-Erfeld.